

Ausserschulische Lernorte (ASLO)¹

Marco Adamina, Fachkommission Natur-Mensch-Mitwelt



(Fotos: Tierpark Bern ol; Marco Adamina, Bern, u2r; Gini Brupbacher, Ostermundigen, alle anderen)

Ausserschulische Lernorte sind Orte ausserhalb des „Schulzimmers“, die für Lernsituationen und –gelegenheiten aufgesucht werden. Dabei kann unterschieden werden zwischen

- Orten, an welchen spezielle Einrichtungen und Angebote für das Lernen bereitgestellt sind oder werden wie z.B. in Museen, auf Lernpfaden, in zoologischen Gärten und an welchen oft auch spezielle Angebote für Schulen durch museums- oder zoopädagogische Dienstleistungen bestehen;
- und Orten, die zum Lernen aufgesucht werden wie spezielle Standorte in der Natur (z.B. im Wald, an Fliessgewässern, auf einer Wiese, am Weiher u.a.), in den Siedlungen (in der Stadt, bei historischen Bauten, in Kirchen), an Arbeitsstätten und Betrieben, in Anlagen für den Verkehr u.a. Dabei ist es auch möglich, dass Lernangebote an solchen Orten z.B. durch Fachpersonen (Försterinnen, Wildhüter, Handwerkerinnen, Dienstleistende u.a.) unterstützt und begleitet werden.

Schülerinnen und Schüler können an solchen Lernorten ihre Mitwelt erkunden, sich mit Erscheinungen der Natur, der Kultur und des Zusammenlebens der Menschen befassen, Spuren der Natur, des Menschen, der kulturellen Entwicklung nachgehen, in Kontakt treten mit Menschen usw.

Ausserschulische Lernorte charakterisieren sich dadurch, dass originale, konkrete Begegnungen mit Sachen und Situationen initiiert, begleitet und unterstützt werden. Dabei stehen entdeckende, „forschende“, handlungs- und frage-/problembezogene Zugangsweisen für die Erschliessung im Vordergrund. Dies erfolgt durch

- die Art der Repräsentation (als Original) und die Darstellung von Objekten, Situationen u.a. sowie die Art der ergänzenden Hilfen wie Hinweistafeln, Materialien zum Erkunden (z.B. an einem Lebensraum in der Natur, in Museen, entlang von Lernpfaden)
- die Anleitungen zu eigenständigem Erkunden und Tun (praktisches Erproben, Simulationen u.a.)
- die Zusammenarbeit mit Fachpersonen vor Ort
- das Festhalten und Dokumentieren von Ergebnissen aus Erkundungen u.a.
- durch das Vor- und Nachbereiten, das Einordnen und Verorten von Erkenntnissen.

¹ Dieser Artikel stellt eine vollständige Neubearbeitung und Erweiterung der Einführung zur Umsetzungshilfe „Ausserschulische Lernorte“ dar - Adamina, Marco et al. (1997). Ausserschulische Lernorte. Umsetzungshilfe zum Lehrplan NMM. Bern, Kommission für Lehrplan- und Lehrmittelfragen der Erziehungsdirektion, Berner Lehrmittel- und Medienverlag

Zur Bedeutung des Lernens an ausserschulischen Orten im Fach NMM

Das Erfahren und Erschliessen von Situationen, Sachverhalten und Inhalten zu unserer Umwelt geschieht immer auch auf dem Hintergrund des Erlebens und Erfahrens von Räumen, der Begegnung mit Menschen. Schülerinnen und Schüler leben nicht nur in Räumen, sie erkunden aus sich heraus ihre Umwelt, nehmen Eindrücke, Wissen u.a. in sich auf und werden auf diese Weise „kundig“. Kinder und Jugendliche lernen nicht nur in einem institutionellen Rahmen (z.B. Schule), sondern – vor allem auch bezogen auf die Erschliessung der Mitwelt – durch „informelles“ Lernen in ihrem Alltag in der eigenen Umgebung. Die Entwicklung von Erfahrungslernen und von Bewusstwerden zu unserer Mitwelt erfolgt auf vielfältige, sinnlich-leiblich unvermittelte Art und Weise, als aktive Auseinandersetzung und Aneignung, als individuell-konstruktive „Umgestaltung“ von Objekten und Räumen (persönliche Vorstellungen). Durch die ganzheitliche, originale Begegnung mit der Sache, mit Situationen kann das Lernen in und an der Realität als nachhaltig angesehen werden. „Menschen lernen explizit das und nur das..., was aufmerksam wahrgenommen wird, und jenes, womit man sich intensiv auseinandersetzt.“ (Weinert 1998, S. 9). Dabei lässt sich Aufmerksamkeit gemäss diesem Ansatz von Weinert nicht durch Vermittlung oder Ermahnung herstellen, sondern „ausschliesslich durch die Aktivierung inhaltsbezogener Interessen, durch die Weckung eines aktiven Lernengagements und durch subjektiv erlebte Leistungsanreize“ (Weinert 1998, S. 10). Dazu bieten insbesondere auch ausserschulische Lernorte günstige Voraussetzungen und Möglichkeiten.

Das Aufsuchen von Lernorten in der Umgebung wird in einer komplexer gewordenen Umwelt notwendiger denn je. Die Trennung der Lebensbereiche und die Abgrenzung öffentlicher Räume tragen dazu bei, dass viele Erfahrungsfelder, die für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen, für die Begegnung der Kinder mit ihrer Umwelt von Bedeutung sind, nur noch schwer erschlossen werden können. Die Schule kann ihren Schülerinnen und Schülern durch Erkunden ein Stück Lebensgestaltung und Alltagsbewältigung vermitteln und beitragen zu einer notwendigerweise anzustrebenden Förderung der Eigenständigkeit in einer nach funktionalen Gesichtspunkten aufgeteilten und sozial unüberschaubaren Mitwelt (nach Laux, 1999).

Erkenntnisse aus Forschungen zum Lernen an ausserschulischen Orten

Zur Arbeit und zum Lernen an ausserschulischen Lernorten wurden in letzter Zeit auch im deutschsprachigen Raum verschiedene Studien durchgeführt und Ergebnisse zusammengestellt (vgl. z.B. Klaes 2008). Dabei zeigt sich, dass der Besuch an solchen Lernorten häufig nur in geringem Masse lernfördernd in den Unterricht integriert wird. Es besteht zudem eine Diskrepanz zwischen den Erwartungen der Lehrpersonen, die eher Erlebnisse und affektive Erfahrungen an ausserschulischen Lernorten ermöglichen möchten, und den Mitarbeitenden pädagogischer Einrichtungen an Lernorten, bei welchen neben Erlebnissen auch Lernzuwächse im Vordergrund stehen. Es scheint, dass bezogen auf den Besuch von ausserschulischen Lernorten eine (zu) geringe Verbindung zwischen dem Unterricht „in der Schule“ und den Erfahrungen an solchen Lernorten bestehen. In Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass mehr und nachhaltiger gelernt wird, wenn die Erfahrungen an ausserschulischen Lernorten im Unterricht aufgenommen und eingebunden werden.

„Forschungsprojekte im Bereich der tatsächlichen Gestaltung von Exkursionen ergaben, dass kaum Ziele zu erkennen sind, sich die Vorbereitung meist auf Organisatorisches beschränkt und während der Exkursion sehr ähnliche Lernstrategien wie im Schulzimmer angewendet werden. Darüber hinaus wird wenig nachbereitet (Griffin & Symington 1997). Die Wirkung von Exkursionen ist allerdings trotzdem mehrfach nachgewiesen worden: Schülerinnen und Schüler lernen und vergessen das Gelernte kaum, wobei sich eine Mischform aus Konstruktion und Instruktion als am günstigsten herausgestellt hat.“ (Favre und Metzger 2010, S. 172). Es zeigt sich jedoch auch, dass im Nachgang häufig eher Oberflächenmerk-

male (Erlebnisse vor Ort, spezielle Erfahrungen) in Erinnerung bleiben und weniger thematisch-inhaltliche Merkmale und Strukturen. Solche können durch ein Aufnehmen und Verorten im Unterricht verstärkt aufgenommen werden, was die Bedeutung der Nachbereitung unterstreicht.

Bezugspunkte zum Lehrplan („Didaktische Hinweise“)

In den didaktischen Hinweisen zum Lehrplan Natur-Mensch-Mitwelt (Lehrplan Volksschule Bern, 1995) wird auf die Bedeutung von ausserschulischen Lernorten wie folgt hingewiesen: „Das Wahrnehmen von Eindrücken und Gefühlen schafft Voraussetzungen für eine bewusste Begegnung der Mädchen und Knaben mit sich selber und mit ihrer Mitwelt. Neugierde für Unbekanntes wird geweckt, Fragen werden aufgenommen und eine Haltung des Staunens und Offenseins wird gefördert. Erkundungen im Gelände und Unterricht an ausserschulischen Lernorten wie Tierparks, Museen, Lernpfaden, Betrieben, ermöglichen eine unmittelbare Begegnung mit Erscheinungen, Objekten, Situationen unserer Mitwelt, dies setzt Zeit-Haben und Verweilen-Können voraus.“ (Lehrplan Volksschule Bern, NMM S. 7).

An ausserschulischen Lernorten können wichtige Anliegen des Lehrplans NMM aufgenommen und umgesetzt werden:

- es steht ein themenbezogenes Arbeiten im Vordergrund, welches das exemplarische und entdeckende Lernen am Objekt ermöglicht. Das Lernen vor Ort, am Objekt und an der Situation und das eigenständige Erschliessen von Inhalten werden ermöglicht. Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheiten, eigenen Interessen und Anliegen nachgehen zu können, bzw. Interessen können aufgenommen, initiiert und gefördert werden.
- Erfahrungen und Vorkenntnisse, Vorstellungen und Konzepte der Schülerinnen und Schüler können aufgenommen, erweitert und vertieft werden. Ausgehend von Begegnungen, Erfahrungen und Erkenntnissen an Lernorten können Merkmale und Strukturen aufgebaut und differenziert sowie Orientierungen und Übersichten entwickelt werden.
- Unterschiedliche Zugangsweisen zu Sachen und Situationen werden ermöglicht, mehrere Sinne und Möglichkeiten der Wahrnehmung können eingesetzt und unterschiedliche Lern-typen angesprochen und verschiedene Lernwege ermöglicht werden.
- Da eine aktiv-entdeckende, handlungsbezogene Auseinandersetzung mit Sachen und Situationen im Vordergrund steht, können verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten gezielt gefördert (aufgebaut, weiterentwickelt, geübt, angewendet) werden.

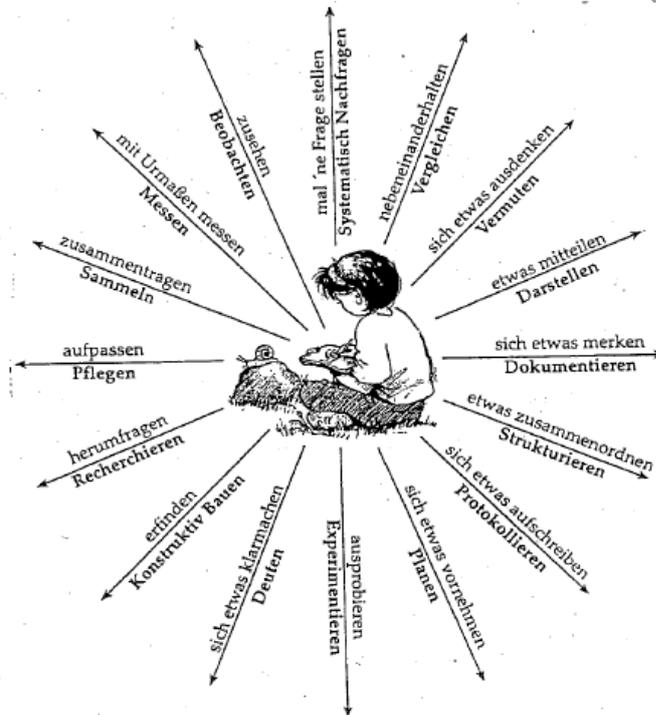
Förderung grundlegender Kompetenzen – Fähigkeiten und Fertigkeiten

Die Begegnung mit und die Entdeckung und Erforschung von Erscheinungen, Objekten und Situationen in der näheren Umgebung führt die Schülerinnen und Schüler zu verschiedenen „Wegen“ (Vorgehensweisen, Verfahren) und Arbeitsweisen der Welterkundung und -erschliessung, welche häufig nicht mit „didaktisch-methodischer Verpackung“ arrangiert werden müssen, sondern sich aus der Situation vor Ort ergeben. Im Lehrplan sind dazu Ziele zu Fähigkeiten und Fertigkeiten formuliert, an welchen in vielfältiger Weise im Rahmen von Erkundungen gearbeitet werden kann. Dabei können Zielsetzungen aus unterschiedlichen Bereichen einbezogen werden, wobei auch beim Erkunden einzelne Akzente in den Vordergrund gerückt werden sollen. Das Bild „Lernwelten Natur-Mensch-Mitwelt“ repräsentiert dazu eine Art „Erkundungslandschaft“ für den NMM-Unterricht (vgl. Adamina & Müller 2008, Bild Lernwelten, bildhaft-metaphorischer Teil - BM).

Laux (2001) hat in diesem Zusammenhang den Begriff des originären Lernens geprägt und sich dabei auf Konzepte des selbst-gesteuerten Lernens und des originalen Bezugs zu Objekten und Situationen gestützt. Originär bezieht sich dabei auf Aspekte wie „Lernen aus sich

selber heraus, individuell konstruktiv“, als „Wieder- und Neu-Entdecken“, als Erlebnis des „Mitten-Drin-Seins“, der Authentizität – im Sinne auch des situierten Lernens.

Beck und Claussen (2000) haben die Suchbewegungen für die Förderung von „weltzugewandten“ Arbeitsweisen – die Entwicklung von Methodenkompetenz – in einer Darstellung wie folgt zusammengestellt:



Aus Beck & Claussen, 2000

Bei der Arbeit an ausserschulischen Lernorten können zudem Anliegen und Ziele anderer Fachbereiche (zum Beispiel aus den Fachbereichen Deutsch, Gestalten, Sport) aufgenommen und Verknüpfungen geschaffen werden.

Lernen an ausserschulischen Lernorten ermöglicht im Weiteren

- einen Wechsel und eine Rhythmisierung der Lernumgebungen, der sich häufig motivierend auf das Arbeiten auswirkt;
- andere Formen und Begegnungen der Schülerinnen und Schüler untereinander, zwischen Lehrpersonen und Lernenden und Kontakte zu Personen ausserhalb von Familie und Schule;
- Zusammenarbeit, gegenseitige Unterstützung und Hilfsbereitschaft in einer „wirklichkeitsnahen“ Form;
- die gemeinsame und auch individuelle Planung und Umsetzung von Vorhaben und projektartigen Arbeiten;
- Anregungen für Begegnungen ausserhalb des Unterrichts und für das informelle Lernen.

Beispiele von Arbeitsformen beim Erkunden und „Forschen“ im Gelände

Im Rahmen von Erkundungen, von forschendem Lernen im Gelände können verschiedene Fähigkeiten, Fertigkeiten und Strategien gezielt und „unmittelbar“ gefördert werden. Für den Bereich des raum- und naturbezogenen Lernens können in Anlehnung an Anregungen und Anleitungen aus den Lehrmitteln der Reihe Lernwelten Natur-Mensch-Mitwelt (z.B. Panora-

ma, Karussell, RaumZeit, Riesenrad, Spuren-Horizonte, phänomenal) und an die Grundlagen im Lehrmittel „Geographie – In der Schweiz“ (Adamina, Müller et al. 1989) zum Beispiel folgende Aspekte aufgeführt werden:

- Sich im Gelände orientieren, Vorstellungen zu Situationen im Gelände weiterentwickeln, sich in bisher unbekanntem Räumen kundig machen. Mit Orientierungsmitteln vertraut werden, selber Mittel für die Orientierung und für die Vorstellung zu räumlichen Situationen entwickeln und gestalten.
- Erscheinungen, Objekte, Situationen (bewusst) wahrnehmen (Betrachten, Beobachten, Vergleichen): in Naturräumen (Wald, Gewässer, Wiesen, Hecken u.a.), in der Siedlung (Gebäude, Einrichtungen, Anlagen – Stadt- und Dorferdeckungen u.a.), bei Betrieben (z.B. in der Landwirtschaft, Gewerbe), Vergleiche zwischen Gebieten anstellen, entlang von Routen (z.B. einem Bachlauf entlang, vom Tal auf einen Berg) ... und dabei Ergebnisse festhalten.
- Erscheinungen, Situationen über längere Zeit verfolgen, Veränderungen wahrnehmen (z.B. saisonale Veränderungen in der Natur, Veränderungen in der Siedlung durch Um- und Neubauten, Verkehrssituationen zu verschiedenen Zeiten).
- Informationen sammeln, „im Gelände aufnehmen“ und festhalten:
 - . Betrachtetes, Beobachtetes, Gehörtes in Protokollen, Skizzen u.a. festhalten (Wettererscheinungen, Geräusche im Verkehr, Typisches und Spezielles in einer Kiesgrube, Panorama von einem Aussichtspunkt in der Umgebung aus, Auffälliges am Waldrand u.a.)
 - . Gespräche führen, Interviews vorbereiten und durchführen (z.B. bei Betrieben, mit Fachleuten wie z.B. Wildhüter, Forstwartin);
 - . Eine Bestandaufnahme, ein Inventar bestimmter Elemente und Merkmale aufnehmen (z.B. auf einer Wiesenfläche und im Wald, am Seeufer; was wird angebaut, Merkmale, Materialien an Häusern, Produkte);
 - . Kartieren, Merkmale in einen Plan, eine Karte aufnehmen (z.B. Geschäfte auf dem Dorfplan aufnehmen, Felder eines Bauern, Auffälliges entlang eines Bachlaufs, bestimmte Baum- und Pflanzenarten, Plan einer Kiesgrube erstellen);
 - . Zählen, messen, Resultate festhalten: Ergebnisse von Wettermessungen, Zählungen im Verkehr, Angaben zu einem Betrieb, Tiere am Wasser u.a.;
 - . Versuche und Experimente im Gelände durchführen: z.B. an einem Bachlauf, Ballone steigen lassen, Bewegungen verfolgen; Versuche mit Boden);
 - . Objekte sammeln und nach bestimmten Kriterien ordnen, beschreiben u.a. (verschiedenartige Steine, Bodenproben, Frass- und andere Spuren von Tieren u.a.);
 - . Mit Hilfsmitteln Informationen aufnehmen (Fotos, Tonaufnahmen u.a.);
- Im Gelände etwas gestalten: z.B. in der Schulhausumgebung Kulturpflanzen anbauen und ernten, bei einer Heckenpflanzung mitarbeiten, Nistplätze einrichten, bei einer Schutzmassnahme für Amphibien sich beteiligen, einen Lehrpfad zu einem Thema einrichten.
- Im Gelände Situationen beurteilen: zu Landschaftsveränderungen, wo wäre der günstigste Standort für einen neuen Spielplatz zum, günstige und weniger günstige Velorouten u.a.
- Erkundungsprojekte selber planen, realisieren und Ergebnisse zusammentragen und präsentieren.

Beispiele von inhaltsbezogenen Grobzielen zum Erkunden aus verschiedenen Themenfeldern (Bezug Primarstufe) im Lehrplan NMM Volksschule Kanton Bern (1995)

Beispiele von Grobzielen zu Themenfeldern aus dem Lehrplan Natur-Mensch-Mitwelt, die sich direkt auf das Lernen ausserhalb des Schulzimmers, auf das Erkunden und „Forschen“ in der eigenen Umgebung beziehen:

- Spuren anderer Kulturen in der eigenen Umgebung entdecken (Menschen einer Welt, 5./6. Sj.);
- Spuren religiösen Lebens begegnen (Weltbilder-Menschenbilder-Gottesbilder, 5./6. Sj.);
- Spuren der Vergangenheit nachgehen – Spuren in Siedlung und Landschaft, Ortsnamen.... (Zeit-Zeitspuren, 3./4. Sj., Die Gesellschaft und ihre Veränderungen, 5./6. Sj.);

- Den eigenen Wohnort erkunden; Veränderungen wahrnehmen. Sich am eigenen Wohnort und in der näheren Umgebung orientieren (In meinem Lebensraum, 3./4. Sj.);
Sich in der Wohnregion auskennen und orientieren können. Unterschiedliche Wohn- und Lebensräume erkunden. (Stadt-Land.... 5./6. Sj.);
- Die Verarbeitung eines Rohstoffs und die Herstellung von Produkten verfolgen (Produzieren – Konsumieren, 3./4. Sj.);
- Einblicke gewinnen in die Arbeitswelt von Produzierenden – Erkundungen bei Betrieben (Produzieren – Konsumieren 5./6. Sj.);
- Das Unterwegs-Sein von Gütern und Personen erkunden (Unterwegs sein – Handel und Verkehr; 5./6. Sj.);
- Spuren der Landschaftsgeschichte nachgehen und unterschiedlich geprägte Landschaften vergleichen (Landschaften – Lebensräume 5./6. Sj.);
- Eine Lebensgemeinschaft auf Wechselbeziehungen hin untersuchen und einige typische Pflanzen- und Tierarten kennen – Erkundungen in der eigenen Umgebung; Ein überschaubares Naturschutzprojekt gemeinsam verwirklichen (Naturerscheinungen – Naturbegegnung 3/4. Sj.);
- Einblick gewinnen in die Vielfalt der Lebewesen und ihrer Lebensräume – Erkundungen in der eigenen Region (Erscheinungsformen des Lebens 5./6. Sj.).

Hürden und Grenzen des Lehrens und Lernens an ausserschulischen Lernorten

In den vorangehenden Abschnitten wurde insbesondere auf die Chancen und Möglichkeiten des Lernens an ausserschulischen Lernorten eingegangen. Dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich bezüglich des Lernens an Orten ausserhalb der Schulräume auch Hürden und Grenzen zeigen und dass nicht per se Lernen stattfindet, nur weil man mit der Klasse an einem ausserschulischen Ort arbeitet. In Anlehnung an Dühlmeier (2008, S. 27) können dazu verschiedene Punkte aufgeführt werden. Diese sollen aber nicht als Vorwand dienen, solchen Lernorte zu meiden, sondern vielmehr dazu dienen, das Lernen an diesen Orten kritisch zu reflektieren und die Punkte bei der Planung und Realisierung von Vorhaben auch zu berücksichtigen.

Die Arbeit an ausserschulischen Lernorten ist häufig mit einem grossen organisatorischen und zeitlichen Aufwand verbunden und es sind zusätzliche Vorkehrungen z.B. auch bezüglich Sicherheit zu treffen (Absprachen mit Personen und Institutionen, Anweisungen an die Lernenden, Informationen an die Eltern, Sicherheitsmassnahmen z.B. bei Erkundungen in der Stadt oder an einem Fließgewässer).

Ausserschulische Lernorte sind häufig „ganzheitliche Kontexte“, didaktisch nicht „rekonstruiert“ und aufbereitet und damit wesentliche und unwesentliche Gelegenheiten fürs Lernen nah beieinander. Für Lernende gibt es viele Möglichkeiten und „Aufmerksamkeiten“ (damit auch „Ablenkungen“), die Dichte von Eindrücken, von Objekten u.a. kann auch zu Überforderungen führen. Bei verschiedenen Erkundungen ist es zudem nicht sicher, ob und wie die entsprechenden originalen Begegnungen möglich sind (z.B. weil das Wetter schlecht ist, weil die Murmeltiere sich nicht wie gewünscht zeigen, die Steinböcke den erwünschten Ort nicht zur gewünschten Zeit aufsuchen u.a. – was bei Filmen ja stets selbstverständlich ist...). Letztlich gehören gerade solche Erfahrungen und „Begegnungen“ zum Lernen. Zudem spielen bei solchen Anlässen auch Aspekte wie „Vereinbarungen einhalten...“, „nach Anleitung arbeiten und sich auf etwas konzentrieren können...“ eine wichtige Rolle.

Lehrpersonen befürchten oft, dass ihre Vorkenntnisse nicht ausreichen, um an einem ausserschulischen Lernort mit vielfältigen Objekten und Situationen entsprechende Lerngelegenheiten anzubieten und dabei auch auf Fragen und Erkenntnisse der Lernenden eingehen zu können. Die entsprechende Vorbereitung ist sicher notwendig, es können dabei aber auch Fachpersonen beigezogen werden und zudem besteht auch die Möglichkeit, Fragen

aufzunehmen und sie im Anschluss an Erkundungen zu klären, im Sinne eines produktiven Umgangs mit der Erschliessung von Sachen und Situationen.

Wenn Fachpersonen an ausserschulischen Lernorten einbezogen werden, so hängt oft sehr viel daran, wie es diesen gelingt, die „Verstehenswelt“ der Schülerinnen und Schüler zu treffen, sich auf Fragen und Ideen der Lernenden einzulassen, sie auf Neues aufmerksam zu machen u.a. Entsprechende Vorbereitungen und Absprachen können aber sehr häufig zu guten Begegnungen und Erfahrungen führen.

Hürden können sich auch durch schulorganisatorische Aspekte ergeben (Stundenpläne, Absprachen mit Kolleginnen und Kollegen).

Im Bewusstsein dieser Aspekte ist es durchaus möglich, die Chancen des Lernens an ausserschulischen Lernorten zu nutzen und entsprechende Arrangements anzulegen.

Literatur

- Adamina, Marco, Müller, Hans et al. (1989). Geographie – In der Schweiz. Ordner für Lehrerinnen und Lehrer, Broschüre 3, Planungshilfen – „Zur Arbeit ausserhalb des Schulzimmers“. Bern, Lehrmittelverlag
- Adamina, Marco & Müller, Hans (2008). Lernwelten Natur – Mensch – Mitwelt. Grundlagenband. Bern, schulverlag
- Beck, Gertrud & Claussen, Claus (2000): Kinder – Methoden – Kompetenz. In: Grundschulzeitschrift, Nr. 139/2000. Seelze, Friedrichs Verlag
- Dühlmeier, Bernd, Hrsg. (2008). Ausserschulische Lernorte in der Grundschule. Baltmannsweiler, Verlag Schneider Hohengehren
- Favre, Pascal & Metzger, Susanne (2010). Ausserschulische Lernorte nutzen. In: Labudde P. (Hrsg.). Fachdidaktik Naturwissenschaft. Bern, Haupt. S. 165-180
- Klaes, Esther (2008). Stand der Forschung zum Lehren und Lernen an ausserschulischen Lernorten. In: Höttecke, D. (Hrsg.). Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Kompetenzen, Kompetenzmodelle, Kompetenzentwicklung – Empirische Forschung in den Fachdidaktiken, Jahrestagung der GDGP in Essen 2007. Münster, LIT Verlag. S. 263-265
- Laux, Hermann (1999): Lernen durch Erkunden. In: Hempel, Marlies (Hrsg.): Lernwege der Kinder. Subjektorientiertes Lernen und Lehren in der Grundschule. Baltmannsweiler, Schneider Verlag Hohengehren
- Hellberg – Rhode, Gesine (2004). Ausserschulische Lernorte. In: Kaiser A. & Pech D. (Hrsg.). Unterrichtsplanung und Methoden. Basiswissen Sachunterricht Band 5. Baltmannsweiler, Schneider Verlag Hohengehren
- Salzmann, Christian (2007). Lehren und Lernen in außerschulischen Lernorten, in: Kahlert, Joachim/ Fölling-Albers, Maria/ Götz, Margarete/ Hartiner, Andreas/ von Reeken, Dietmar/ Wittkowske, Steffen (Hrsg.): Handbuch Didaktik des Sachunterrichts, Bad Heilbrunn, S. 433-438
- Weinert, Franz E. (1998). Guter Unterricht ist ein Unterricht, in dem mehr gelernt als gelehrt wird. In: Freund J. Gruber H. & Weidinger W. (Hrsg.). Guter Unterricht – was ist das? Aspekte von Unterrichtsqualität. Wien, ÖBV

In verschiedenen Materialien und auch in Informationen und Hinweisen von Organisationen und Institutionen (vgl. die Zusammenstellung mit Links zu ausserschulischen Lernorten und zu Organisationen und Institutionen) finden sich Hinweise zu Erkundungsmöglichkeiten im Gelände und zur Arbeit an ausserschulischen Lernorten zu verschiedenen Themenbereichen, so z.B. auch in folgenden Publikationen:

- Lehrmittelreihe „Lernwelten Natur-Mensch-Mitwelt“ – Lehrmittel zu den verschiedenen Themenbereichen (ab 2000). Bern schulverlag; Übersicht siehe www.nmm.ch

- Autorengruppe, 1999: Stadtentdeckungen. Natur vor der Tür. Zürich, Gümligen, Pestalozzianum, Zytglogge Verlag
- Hürlimann, Fritz und Bazzigher, Luigi, 2001: Spuren der Kultur und der Geschichte. Winterthur, Verlag zkm
- Wüthrich, Franziska et al., 2001: Lebenswelt Alpen, sehen – kennen – verstehen und Alpen aktiv – Mit Gruppen auf Entdeckungsreise. Aarau, Bildung Sauerländer
- Vontobel, Jacques, 1981 (!): Kinder entdecken ihre Gemeinde. „Heimatkunde als soziale Gegenwartskunde“. Zug, Klett und Balmer (Viele Anregungen in dieser Publikation sind auch heute noch aktuell, andere Angaben sind – vor allem bezogen auf die soziale Situation – veraltet)

Hinweise zu organisatorischen Fragen im Zusammenhang mit Erkundungen und mit der Durchführung von Lagern und Trekkings mit Kindern (auch mit Schulklassen...) finden sich in den Unterlagen zu „Jugend und Sport“

http://www.jugendundsport.ch/internet/js/de/home/sportarten/lager_trekking/download.html

und in der Publikation „Klassenlager“:

Autorenteam PHZH (2000). Klassenlager. Winterthur, Verlag ZKM

Schülerinnen und Schüler „erschliessen“ sich ihre Mitwelt auf eigenen Wegen und entlang ihrer eigenen Vorstellungen, ihren Vorerfahrungen und ihrem Vorwissen...

Ein Plädoyer für das Lernen „ausserhalb des Klassenraums“ ... aber durchaus in der Verbindung von „ausserhalb“ und „innerhalb“ und unbedingt in der Verbindung zwischen schulischem und ausserschulischem (informellem) Lernen

- Lassen Sie im Unterricht den Schülerinnen und Schülern Raum, ihre Erfahrungen, Vorstellungen und Anliegen einzubringen.
- Geben Sie Kindern Gelegenheit für „originale“ Begegnungen, arrangieren Sie Lernmöglichkeiten ausserhalb des Klassenraums und in der Verbindung zwischen „innen und aussen“, zwischen „schulisch und ausserschulisch“.
- Leiten Sie Kinder an und unterstützen Sie sie, selber Dinge zu entdecken und zu erforschen.
- Geben Sie Raum für kleine, überschaubare Vorhaben, arrangieren Sie gemeinsame „Projekte“, in welchen Kinder Dingen in ihrer Umgebung nachgehen, selber gestalten können.
- Schaffen Sie Gelegenheiten für Kontakte mit (Fach-)Personen, mit Einrichtungen und Institutionen ausserhalb der Schule.
- Ermöglichen Sie auch „wildes“ Lernen.
- Lassen Sie sich ein auf die verschiedenen Entdecker- und Forscherwege der Kinder und Jugendlichen – entdecken Sie selber Neues!
- Bleiben Sie offen für Wiederholungen, für wiederkehrende Rituale (jede Kindergeneration hat das Recht, „dieselben“ Fragen zu stellen, die gleichen Lernanlässe (mehrmals) einzufordern.
- Halten Sie selber all die Unsicherheiten aus, die damit verbunden sind...

... auch wenn dies alles oft mit Widerwärtigkeiten, mit Schwierigkeiten, Unsicherheiten, mit zum Teil deutlich mehr „Energie“, zeitlichem Aufwand, manchmal auch mit Bedenken von Eltern, „Neid“ von Kolleginnen und Kollegen u.a. verbunden ist und der „Erfolg“ auch nicht sofort sichtbar ist.

Geordnetes Lernen und „wildes“ Lernen – neue Perspektiven

«Die Schule ist der didaktisch gestaltete Ort eines geordneten Lernens... Daneben und darum herum gibt es ein wildes Lernen: in Küchen und Betten, auf Strassen und Bäumen, an Bächen und Weihern. Da geht es um Sachen ganz anderer Art und Bedeutung, um Sachen, die man in die Hand nehmen kann, die riechen, weglaufen, krachen, welken, verlocken, ängstigen. Mit dieser eher ungeordneten Seite des Lebens und Lernens hat sich die Schule eigentlich immer nur am Rande befasst, wenngleich sie für ihre eigenen didaktischen Bemühen auf diesen Nährboden immer angewiesen war.

Die Trennung funktioniert nicht mehr. Was die Schule bislang kaum bedenken musste, worauf sie nach ihrem eigenen Selbstverständnis auch nicht vorbereitet ist, das drängt nun in sie hinein - aus der Halbtageschule soll eine Ganztageschule werden. Immer mehr Lebenszeit wird zu Schulzeit. Lebensprobleme erweisen sich als Lernprobleme und werden zu Schulproblemen.... Was für den halben Tag didaktisch gedacht war, wird für den ganzen Tag pädagogisch nicht reichen.

Der Anspruch an die Schule steigt, sie soll Schule bleiben und zugleich Erfahrungsraum werden. Unter diesem Druck rücken das geordnete Lernen und das wilde Lernen der Kinder zeitlich, räumlich und sachlich so dicht zusammen, wie es beiden nicht ohne weiteres förderlich ist. Aus der Verwilderung des einen und der Disziplinierung des anderen kann nämlich leicht eine Mischung entstehen, in der weder das eine noch das andere zu seinem Recht und seiner Wirkung kommt...

... Es braucht ein Draussen-Sein, damit auch das Drinnen-Sein möglich ist. Mit dem Draussen-Sein ist nicht der umweltmotivierte Gang an den Bach zwecks Bestimmung seiner Wasserqualität gemeint, auch nicht das verklärte „Guten Morgen, lieber Baum“ mancher Naturpädagogen mit indianischen Lebensweisheiten und nackten Füßen. Gemeint ist nur – Pädagogik. In einer Zeit, in der mit Didaktik allein keine Schule mehr zu machen ist.»

Henning Schüler, Editorial zur Grundschulzeitschrift „Draussen Sein“, Nr. 162, 2003